



Jochen Pildner-Steinburg (Präsident IV Steiermark), Monika Kircher-Kohl (Vorstandsvorsitzende Infineon Technologies Austria), Otmar Petschnig (Präsident IV Kärnten), Claudia Macheiner (Direktorin Nationalbank Zweiganstalt Süd), Kristina Edlinger-Ploder (Landesrätin für Wissenschaft und Forschung, Gesundheit und Pflegemanagement Steiermark), Gerhard Dörfler (Landeshauptmann Kärnten), Lars Montelius (ehemaliger Direktor der Science Region Øresund), Bruno Buchberger (Leiter des Softwareparks Hagenberg)

F&E-Einwanderungsland werden

FACHKRÄFTE Prominent besetzte Innovationsgespräche der Innoregio Süd Anfang Mai in Klagenfurt: In die Freude über das Erreichte mischt sich die Befürchtung, durch Nachwuchsmangel an Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren.

Bruno Buchberger, „Vater“ des Softwareparks in Hagenberg (Oberösterreich), nennt sie die „Innovations-Spirale“. Sie wird von drei Einflussfaktoren in Bewegung gehalten: von der Forschung, der Ausbildung und der Wirtschaft. Die Verfügbarkeit von jungen Menschen, die sich auf höchstem Niveau mit Naturwissenschaft und Technik beschäftigen, ist die größte Schwachstelle. Für seine Agglomeration von elf Forschungsinsti-

Kulinarik statt Forschung Die steirische Landesrätin für Wissenschaft und Forschung, Kristina Edlinger-Ploder, spricht für ihr Bundesland Klartext: „Uns fehlen die Studierenden!“ Österreich sei ein wissenschaftsfeindliches Land. Man wisse aus einer Umfrage in der Steiermark, dass an erster Stelle der Tourismus stehe, dann die Natur und die Kulinarik. Steiermark und Kärnten säßen im selben Boot. In beiden Bundesländern kämpfe man mit der Überalterung. So sehr sie sich mit LH Dörfler in Sachen Verbesserung der Infrastruktur (Baltisch-Adriatische Achse, Koralmbahn) einig sei, in Sachen Abstimmung des Bildungsangebots sei noch einiges zu tun. Plattformen wie Innoregio, die alle Player des Innovationssystems im Süden Österreichs zusammenführen, wie es der steirische IV-Präsident Jochen Pildner-Steinburg erklärte, haben einiges bewirkt. Nun müsse man aber neue Wege beschreiten. Die Vorstandsvorsitzende der Infineon Technologies Austria AG, Monika Kircher-Kohl, unterstrich das von Buchberger Gesagte über die Internationalität der Exzellenz. Das Werk in Villach sei eine Leitfa-

brik in einer Schlüsselbranche. Die Kundenstruktur sei genauso global wie jene der MitarbeiterInnen. Wer sich mit der neuesten Chiptechnologie (Siliziumkarbid) beschäftige, müsse nach Villach kommen. Wie wenig das Bundesland auf diese internationale Klientel und deren Kinder vorbereitet sei, kritisierte IV-Kärnten-Präsident Otmar Petschnig. Man bemühe sich um ein internationales Schulangebot.

Kooperationen scheitern auch Lars Montelius, ehemaliger Direktor der Øresund Science Region mit zehn Universitäten, 160.000 Studierenden, 14.000 Forschern, sieben Science Parks und unzähligen industriellen Partnern, berichtete über die anfänglich zu komplexe Organisationsstruktur. Nachdem Schweden und Dänemark den Geldhahn zugedreht hatten, wurde sie auf die universitäre Struktur zurückgestutzt. Nun schickt man sich an, zum Silicon Valley 2.0 der Materials Science zu werden. Man möchte in diesem Bereich zu einer Knowledge Innovation Community (KIC) werden, einer der im 7. EU-Rahmenprogramm vorgesehenen Wissens- und Innovationsgemeinschaften, wie sie sie schon zu Themen wie „Klimawandel“ oder „nächste Generation der IKT“ gibt. 75 % der Mittel müssen aus der Region kommen, 25 % steuert die EU bei. <

„Wir haben die höchste Forschungsquote in ganz Österreich, aber der erfolgreiche Weg könnte ins Stocken geraten. Uns fehlen die Studierenden!“

Kristina Edlinger-Ploder

tuten, 15 Studiengängen mit 1.500 Studierenden und über 50 Firmen in Hagenberg hat er das Problem gelöst. Alle Lehrveranstaltungen werden in Englisch angeboten. Die Forschungsstätten müssen international so attraktiv sein, dass die Besten aus aller Welt von selbst kommen. Und er wird gleich noch deutlicher: „Österreich muss zum F&E-Einwanderungsland werden.“